



Aischylos

Die Orestie: Tragödien

Aischylos

Die Orestie: Tragödien

e-artnow, 2014

ISBN 978-80-268-0564-9

Textgrundlage:

Griechische Tragiker: Aischylos, Sophokles, Euripides. Hg. v. Wolf Hartmut Friedrich, übers. v. J. G. Droysen (Aischylos), K. W. F. Solger (Sophokles), J. A. Hartung (Euripides), München: Winkler, 1958.

Inhaltsverzeichnis

[Agamemnon](#)

[Die Grabesspenderinnen](#)

[Die Eumeniden](#)

Agamemnon

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Personen.

Wächter
Klytimestra
Herold
Agamemnon
Kassandra
Aigisthos
Chor argivischer Greise

*Königspalast zu Argos. Auf dem flachen Dach der
Wächter.*

WÄCHTER.

Die Götter bitt ich um Erlösung dieser Mühn Der langen
Jahreswache, die ich, lagernd hier Im Dach des
Atreushauses wie ein Wächterhund, Der stillen Sterne
Nachtverkehr mit angesehen, Und die den Menschen Winter
bringen und Sommerzeit, Die hellen Führer, funkelnd durch
des Äthers Raum.

Und wieder späh ich nach des Flammenzeichens Schein,
Dem Strahl des Feuers, das von Troja Kunde bringt Und
Siegesnachricht; also, denk ich, hat es mir Geboten meiner
Herrin männlich ratend Herz.

Und halt ich so hier meine nachtgestörte Ruh, Vom Tau
durchnäßt, nie mehr von Träumen aufgesucht, So steht ja
statt des Schlafes neben mir die Furcht, Zufallen könnte gar
im Schlaf mein Augenlid.

Und wenn ich ein Lied mir singen oder pfeifen will, Den besten Schlaftrunk für den Wachestörer Schlaf, So wein ich seufzend über dieses Hauses Los, Das nicht, wie sonst wohl, allem Wetter glücklich trotzt.

So käm erwünscht mir meiner Müh Erlösung jetzt, Erschien' des nächtgen, botenfrohen Feuers Schein.

Auf den Bergen steigt eine Flamme auf.

O sei begrüßt mir, Licht der Nacht! Taghelle Lust Weckst du in mir, erweckst in Argos weit und breit Festchorgesänge, diesem Glück zum Dank geweiht!

Hoiho, hoiho!

Agamemnons Gattin will ich es laut verkündigen, Daß schnell ihr Lager sie verlasse, im Palast Den freudenhellsten Jubel diesem Feuerschein Entgegenjauchze, da die Troerfeste ja

Gefallen ist, wie dort der Schein es hell erzählt!

Dann will ich selbst beim Fest den Vortanz halten; mir

Auch klecken soll's, daß meiner Herrschaft Würfel jetzt Gut fiel; die achtzehn Augen bringt mein Spähen mir.

Nun aber will ich meines Fürsten liebe Hand, Des Heimgekehrten, schütteln hier mit dieser Hand; Vom andern schweig ich; mir verschließt ein golden Schloß Den Mund; das Haus selbst, wenn es sprechen könnte, würd Am besten ihm erzählen; denn der's weiß, mit dem Besprech ich gern; für den, der's nicht weiß, schweig ich gern.

Wächter ab.

Der Chor der Greise tritt auf.

CHORFÜHRER.

Zehn Jahre nun sind's,

Seit Priamos' mächtiger Rechter, der Fürst Menelaos, mit ihm Agamemnon zugleich,

Das erhabene Paar der Atriden, in Zeus'

Zweithroniger Macht, Zweizeptergewalt,
Der Argiver tausendschiffigen Zug
Von jenem Gestad
Fortführten, Genossen des Krieges.

Voll Zornmut schrien sie gewaltigen Kampf, Wie der Weih
des Gebirgs im verwilderten Schmerz Um die Brut hoch hin
sein einsam Nest

Unermüdlich umkreist,
In der Fittiche ruhendem Ruder gewiegt;
Der ins Nest bannenden,
Für die Küchlein der Sorge verwaiset!

Doch droben ein Gott, ist's Pan, ist's Zeus, Ist es Apollon,
er vernimmt des Geschreis Weithallenden Schmerz um die
fehlende Brut; Die Vergelterin schickt,
Die Erinnys, er dem Verruchten!

Also zum Gericht Alexanders hat Zeus,
So des Gastrechts Hort, die Atriden gesandt; So läßt um
das männerumbuhlete Weib
Unablässigen, gliederzerschmetternden Kampf,
Das ermattende Knie an den Boden gestemmt, In des
Vorkampfs Tosen die Lanze zerschellt - So läßt er die Danaer
kämpfen,

Und die Troer zugleich! Mag's immer denn sein, Wie es
sei; es erfüllt das Verhängte sich doch, Nicht Spend und
Gebet, nicht Zauber beschwört, Nicht Tränen vertilgen den
lauernden Zorn Der sühnevergessenen Gottheit!

Doch wir, kraftlos mit gealtertem Leib,
Die vom Zuge zurück man damals ließ,
Wir weilen daheim,
Die kindische Kraft mit dem Stabe gestützt, Denn das
jugendlich rüstige Mark in der Brust, Das zur Tat anfacht, alt

ist's; hier wohnt Nicht Kampflost mehr.

Wer dem Alter erliegt, wem herbstlich die Stirn sich entlaubet, er wankt dreifüßigen Gang, Nicht kräftiger mehr denn ein kraftlos Kind, Ein tagumwandelndes Traumbild!

*Aus der königlichen Pforte ist ein festlicher Zug
Dienerinnen getreten. Dann erscheint die Königin
Klytaimestra.*

CHORFÜHRER.

Doch, Königin, sprich,
Du des Tyndaros Kind, Klytaimestra, was ist?
Was Neues geschah?
Auf welches Gerücht, auf wessen Bericht
Ist's, daß du die Opfer verteilst?

Und den Göttern zumal, den Beschirmern der Stadt,
Himmlichen, Unteren,
Den Behütern des Markts, den Olympiern flammt's Von
Geschenken auf jeglichem Altar!

Und hüben und drüben zum Himmel empor
Steigt flackernde Glut,
Mit des heiligen Öls duftsüßem Getröpf,
Wie mit arglos schmeichelndem Zauber getränkt, Mit
dem Weihöl fürstlicher Habe!

So sage davon, was kund mir zu tun
Du vermagst und du willst!
So werde du mir der Besorgnis Arzt!
Was mich bang jetzt läßt in die Zukunft sehn, Jetzt heiter
im Schein sich der Opfer erhellt, Dies Hoffen, die weitere
Sorge verbeut's, Den geheim herznagenden Kummer!

*Das Opfer beginnt.
Opfergesang
Erste Strophe*

CHOR.

Ich darf singen der herrlichen, zeichenbegünstigten
Fürsten Glückliche Fahrt – denn es haucht mir Vertraun zu
den Göttern Dies Festlied ein,
Kraft inwohnendes Alter –,
Wie einst die zwiethronige Kraft der Achaier, der
griechischen Jugend Einige Feldherrn,
Fort mit Speer und mit rächendem Arme der Vogel des
Mutes Sandte gen Troja,
Der Luftkönig die Könige der See:
Der im schwarzen Gefieder voran, der im schneeweißen
Fittich Ihm nach zum Palast an der Lanzenseite;
Auf weitschauendem Horste
Saßen sie, weideten dort vom Geweide der tragenden
Häsin, Im letzten Lauf zum Tod erhascht.
Ailinson, Ailinson rufet! Das Gute siege!

Erste Gegenstrophe

Und der erfahrene Seher, die zwei einmütigen, kühnen
Fürsten erkennend, erkannte die Hasenverschlinger, Des
Zugs Führer;
Also sprach er die Deutung:
»Wohl wird dereinst Priamos' Feste die Beute der
Heerfahrt; Alle des Schlosses,
Alle des Volkes gesammelte Schätze, sie wird mit Gewalt
einst Rauben die Moira;
So hat nimmer der Ewigen Neid
Die gefährdeten Wälle mit Heeresgewalt so nie
umnachtet!
Die lautere Artemis zürnt dem Hause,
Den Flugdienern des Vaters,
Weil mit der Frucht sie die tragende, zagende Mutter
geopfert; Sie haßt der Adler arges Mahl!«
Ailinson, Ailinson rufet! Das Gute siege!

Epode

»So treuen Sinns schirmt die Holde
Des zürnenden Leun ungeborne Brut,
Sorgt für alle des heidedurchfliehenden Wildes saugende
Jungen!

Enden wird sie, was Gunstreiches der Aare Zeichen
zugleich so erfreuend, so dräuend verkündet!

Dem Helfer will ich, dem Paian rufen,
Daß sie den Danaern nimmer ermüdender, widriger
Winde Fahrthemmung zusend, Lüstern nach anderem Opfer,
geweiht mit Verstummen und Blutschuld, Heimlichen,
keimenden Hasses Geburt, mannscheulos Freveln, da
furchtbar Sein die empörte, mißlehrte,

Tückische Herrin im Haus,
Schlaflos kindrächende Wut harrt!«

Also geweissagt wurde von Kalchas zu freudigstem
Glücke Böses aus fahrtvordeutendem Aar dem Hause der
Fürsten.

Diesem ein gleiches
Ailnon, Ailnon rufet! Das Gute siege!

Zweite Strophe

Zeus, wer Zeus auch immer möge sein, ist er dieses
Namens froh, Will ich gern ihn nennen so;

Ihm vergleichen kann ich nichts, wenn ich alles auch
erwäg,

Außer ihm selbst - wenn des Denkens vergebliche
Qualen Ich in Wahrheit bannen will!

Zweite Gegenstrophe

So, wer ehemdem gewaltig war, allbewerten Trotzes hehr,
Was er war, nicht gilt es mehr;

Der darauf erstand, dem Allsieger unterlag auch der.

Aber den Zeus im Gesange des Sieges zu preisen, Alles
Denkens Frieden ist's!

Dritte Strophe

Ihn, der uns zum ernsten Nachsinnen leitet, uns in Leid
Lernen läßt zu seiner Zeit;

Drum weint auch im Traum im Herzen noch
Kummer leideingedenk, und es keimt
Wider Willen weiser Sinn.

Wohl heißt streng und schonungslos der ewgen
hochgethronten Götter Gunst!

Dritte Gegenstrophe

Gleiches hat des Griechenzugs ältrer Führer kummervoll,
Seinem Seher sonder Groll,

Ringsandräudem Kummer ernst bereit,
Als in ruhmloser Rast fahrtgehemmt
Schwierig schon das Griechenheer,

An dem Aulisstrand gelagert, rückwärts Chalkis'
Brandung strömen sah -

Vierte Strophe

Vom Strymon her wehten da die Winde

Rastloser Rast, hafenlosen Treibens,
Des Zugs Verzug,

Für Tau und Kiel immer neu Gefährde;

In trostlos langer Säumnis welkend,

Schwand auch des Heers blühnde Jugend schon dahin;

Und als ein Mittel nun,

Ärger den Fürsten selbst als ärgster Verzug, der Seher,

Artemis' Zorn deutend, erfand, und sie den Stab tief in
den Sand Stießen und selbst Tränen sie nicht hemmten, des
Atreus Söhne -

Vierte Gegenstrophe

Da also sprach dieses Wort der Ältre:
»Ein hartes Los ist es, nicht zu folgen, Und hart, daß ich
Soll schlachten mein Kind, des Hauses Kleinod, Am Altar
tauchen meine Hand soll,
Die Vaterhand, in der Tochter Opferblut!
Was ist von Schmerzen frei?
Soll ich das Heer verraten? Täuschen die
Kampfgenossen?
Daß sie das windstillende Sühnopfer, das jungfräuliche
Blut Wilden Geschreis fordern, gerecht ist es; es stünde gut
dann!«

Fünfte Strophe

Als er dem Joch so der Not sich beugte,
Als er der unselgen Sinneswandlung
Nachdachte, der arg unheilgen, da
Ergriff er kühn allzukühnen Vorsatz!
Denn so emporstachelt den Menschen ein erster Irrtum,
den er begeht Sinnverstört. Sinnbetört trug er's nun,
Sein Kind schlachten zu sehn für jenen weibstrafenden
Krieg, der Meerfahrt Bräutliche Totenweihe!

Fünfte Gegenstrophe

Ihr Bitten nicht, nicht ihr »Vater« Rufen, Nicht ihre
jungfräulich süße Jugend
Erbarmte der Feldherrn wilden Mut;
Der Vater sprach sein Gebet; er hieß sie Den Diener hoch
auf dem heiligen Herd niederhalten, in das Gewand
Tiefverhüllt, vorgebeugt, ziegengleich,
Befahl streng zu bewachen ihren schönrosigen Mund, daß
nicht sie Jammernd ihr Haus verfluche.

Sechste Strophe

Sie schwieg dem Machtwort in lautlosem Zwang; Ihr
Safrankleid ließ sie niederfließen,
Und sah mit wehmütigem Blick bang zu jedem bittend
ihrer Opfrer, Als ob sie so mahnen wie ein stummes Bild Ihn
jetztan sonst wollte, wo
Im goldnen mahlreichen Vätersaal sie
Jungfräulich blöd sang ihr Lied, in des Gesangs kindlich
frommer Lust Des vielteuren Vaters dreimal seliges Los zu
preisen.

Sechste Gegenstrophe

Was drauf geschah, sah ich nicht, sag ich nicht; Doch
unerfüllt bleibt Kalchas' Wort nicht!

Denn Dike wägt je für Leid auch Belehrung zu. Die
Zukunft – Wer beugt ihr aus? – mag voraus ich nimmer
schaun; Dem wär voraustrauern gleich;

Denn klar dem Ausspruch entsprechend kommt sie!

Was muß geschehn, wenden mag sich es zum Heil, falls
es gönnen will, Der hier nächster Hort uns weilt, des
apischen Landes Schirmherr!

CHORFÜHRER.

Ich nah in Ehrfurcht, Klytaimestra, deiner Macht; Das ist
gerecht, zu ehren seines Königes Gemahlin, wenn verwaist
ist seines Herrn der Thron.

Doch ob du nun Glaubwürdiges hörtest oder nicht, Daß du
in botschaftsfroher Hoffnung opferst, Das gern erfähr ich;
aber schweigst du, kränkt's mich nicht.

KLYTAIMESTRA.

Ein Evangelium, wie's im Sprichwort heißet, ward Das
Morgenrot uns von der Mutter Nacht gesandt.

Ja, Freude höret über alle Hoffnung groß: Die Achaier
nahmen ein die Stadt des Priamos!

CHOR.

Was ist? Das Wort entging mir aus Unglaublichkeit!

KLYTAIMESTRA.

In der Griechen Hand ist Troja! Sprach ich nun es klar?
CHOR.

Es ergreift mich Freude, Tränen ruft sie mir hervor!
KLYTAIMESTRA.

Daß du es wohl meinst, zeigt dein Aug mir unverstellt.
CHOR.

Sprich, hast du Zeugnis dessen, sicher und gewiß?
KLYTAIMESTRA.

Gewiß, was sonst denn? Wenn ein Gott mich nicht betrog.
CHOR.

Du ehrst vielleicht ein überredend Traumgesicht?
KLYTAIMESTRA.

Nie würd ich Glauben schlafestrunkenem Sinne leihn.
CHOR.

So macht ein schnellbeschwingt Gerücht dich wohl so
froh?

KLYTAIMESTRA.

Als wär ich ein kindisch Mädchen, so verhöhnst du mich.
CHOR.

Zu welcher Zeit war's, daß die Stadt vernichtet ward?
KLYTAIMESTRA.

In dieser Nacht war's, welche diesen Tag gebar.
CHOR.

Doch welcher Bote mochte sich so schleunig nahn?
KLYTAIMESTRA.

Hephaistos, der vom Ida hellen Strahl gesandt!
Denn hergeschickt hat in der Feuer Wechselpost Ein
Brand den andern. Ida selbst zum Hermesfels In Lemnos;
von der Insel her zum dritten nahm Den breiten Lichtstrahl
auf des Zeus Athosgebirg.

Hochleuchtend, daß der Wanderin Flamme mächtger
Schein Weithin der Meerflut Rücken überflog, ein Brand Der
Freude, ward goldstrahlend, einer Sonne gleich, Zur Warte
von Makistos dann das Licht gesandt.

Die schürte weiter, säumig nicht noch unbedacht Vom
Schlaf bewältigt, ihren Botenteil hinaus.

Und wieder fernhin eilend gen Euripos' Flut Rief auf der Strahl die Wächter auf Messapios.

Die dann entbrannten und entsandten neuen Schein, Der Graias Haufen Heidekraut anzündete.

Die rüstge Flamme, nicht ermüdet noch geschwächt, Sie eilte weithin über Asopos' Ebene,

Gleich hellem Mondlicht, gen Kithairons Felsenstirn Und weckte schnell der Feuerboten Wechsel auf.

Fernhin erkennbar neue Flamme schürte dort Die Wache; hoch schlug dann das hellste Feuer auf Und warf den Glanz weit über den Gorgopis-See.

Auf Aigioplanktos' Scheitel treffend trieb es an, Des Fanales Lichtbahn nicht zu stören; schnell geschah's;

Sie sandten glutanschürend zu wolkenglühndem Schein Den mächtgen Schweif der Flamme, daß er fernhinaus Die weite Spiegelfläche des saronischen

Meerbusens leuchtend überstrahlte, bis er kam Zu Arachnaions Gipfel nah bei unsrer Stadt.

Von dort ergoß dies Feuer sich in dieses Schloß Der Atriden, echter Enkel der idäischen Glut.

So war die Ordnung dieses Fackellaufs bestimmt Und, so mit Flamme Flamme wechselnd, schnell erfüllt; Im Flammenlauf die erst und letzte hat den Preis.

Ein solches Zeugnis, solches Zeichen nenn ich dir, Aus Troja mir voraus von meinem Mann gesandt.

CHOR.

Die Götter, Herrin, preisen will ich sie demnächst; Doch anzuhören, zu bewundern jenes Wort

Von neuem, möcht ich, daß von neuem du es sprächst.
KLYTAIMESTRA.

's ist Ilion der Griechen Beute diesen Tag!

Ich glaub, ein unvermischt Geschrei durchhallt die Stadt; Gießt Öl und Essig du in einen Krug, so siehst Du sie geschieden fort und fort und nicht vereint; So wird der Sieger, so der Besiegten Rufen dort Geschieden, so zwiefachen Loses Zeichen sein.